Nr. 86. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 21. Februar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Zola vor Gericht.

Der erste Theil der Kriminal-Komödie in Paris ist beendet, die Zeugenvernehmungen wurden am Sonnabend beendet, die Militärpartei hat einen „großen Sieg", die Gerechtigkeit und das Ansehen Frankreichs eine schwere Niederlage erlitten. Heute beginnen die Plaidoyers und am Mittwoch wird der Zola-Prozeß sein Ende erreichen, ohne Zweifel mit der Verurtheilung Zola's. Auch am Sonnabend zeigte die Verhandlung, daß der Vorsitzende Alles aufbot, um zu beweisen, daß es sein eifrigstes Bestreben war, Alles zu unterdrücken, was von den Zeugen zu Gunsten Zola's hätte ausgesagt werden können, und ein guter Theil der Sitzung wurde mit Renkontres zwischen ihm und der Vertheidigung erfüllt. Advokat Labori fragt den Oberst Picquart, der wieder aufgerufen wird, ob das Bordereau von März oder April 1894 war. Picquart erwidert, er erinnere sich nicht. Picquart beschwert sich hierauf darüber, daß ihm in den Blättern vorgeworfen werde, er lasse seine Kinder in Deutschland erziehen, und erklärt, er sei gar nicht verheirathet; wenn er aber Kinder hätte, würde er sie sicherlich nicht in Deutschland erziehen lassen. Auf das Ersuchen Picquart's, General Gallifet, der ihn kenne, möge gebeten werden, hier zu erscheinen, um über seine — Picquart's — Ehrenhaftigkeit und Loyalität auszusagen, erwidert der Präsident, das sei unnöthig. Labori: Natürlich, was hier einen Zeugen der Vertheidigung ehren kann, wird abgelehnt. Präsident: Ich wiederhole, daß es unnöthig ist. Labori: Ich überlasse es den Geschworenen, die Handlungsweise zu beurtheilen. Labori fragt nun: Hat Pellieux nicht im Kriegsgericht während der Zeugenaussage Picquart's mehrere Mal sich eingemengt? Antwort: Bitte fragen Sie den General selbst. General Pellieux, der heute in Zivil ist, tritt an die Schranke und sagt, in Uebereinstimmung mit den gestrigen Worten des Generalstaatsanwalts lehne er es von diesem Augenblicke an ab, auf irgend eine Frage zu antworten, die nicht auf die Zola-Angelegenheit Bezug habe. Pellieux fügt hinzu: Ich habe bereits gesagt, daß Alles in dieser Affaire seltsam wäre; was aber noch seltsamer ist (mit erhobener Stimme und zu Picquart gewendet), das ist — ich sage es ihm ins Gesicht (Bewegung) — die Haltung eines Herrn, der noch die Uniform der französischen Armee trägt und hier vor die Gerichtsschranken tritt, um drei Generale zu beschuldigen, eine Fälschung begangen und von derselben Gebrauch gemacht zu haben. (Donnernder Beifall im Hintergrunde des Saales.) Picquart erwidert: Ich habe gesagt, daß ich, von Achtung für meine Vorgesetzten erfüllt, hier vor Gericht nur sprechen werde, um die Wahrheit zu sagen. Ich wiederhole aber in Gegenwart meiner Vorgesetzten, daß es mir nicht in den Sinn gekommen ist, ihre Absichten oder ihren guten Glauben zu verdächtigen. Ich sage, daß bei der Norton-Affaire sehr hochgestellte Personen sich durch falsche Papiere haben täuschen lassen. Labori: „Ich habe ebenfalls gesagt, daß die Militärs guten Glaubens sind und daß es das ist, was mich bewegt und erschreckt." Der Präsident fällt Labori ins Wort und sagt zu ihm: „Sie plaidiren." Labori antwortet: „Nein, Herr Präsident, aber ich muß hier etwas präzisiren, was für mich von größter Wichtigkeit ist. Man sucht mich zu terrorisiren, indem man nicht an mich, aber an meine Frau Drohbriefe richtet, um mich einzuschüchtern." Präsident: „Ich wiederhole, Sie plaidiren, und werde Ihnen das Wort entziehen." Labori: „Sei es, entziehen Sie mir das Wort." Präsident: „Ich entziehe es Ihnen." Labori: „Danke, jedesmal, wenn Sie mir das Wort entziehen, erweisen Sie mir eine Ehre." General Pellieux tritt an die Schranken und bittet, noch einige Worte sagen zu dürfen. Der Präsident ertheilt seine Ermächtigung. Pellieux: „Ich wollte nur sagen, daß die Rolle, welche ich in der Angelegenheit gespielt habe, nicht von meinem Willen abgehangen hat." Labori will nun ebenfalls einige Worte sprechen, der Präsident droht ihm aber, falls er auf seiner Absicht bestehe, mit einer Disziplinarstrafe. Labori kann indessen Pellieux noch fragen, zu welcher Zeit die hydraulische Bremse des 120 Millimeter-Geschützes reglementsmäßig geworden sei. Pellieux erwidert, General Gonse sei ohne Zweifel besser in der Lage, darauf zu antworten. Gonse tritt vor und sagt, er könne nicht antworten, da er nicht mit dem Artilleriedienst beauftragt sei. Als Labori eine weitere Frage stellen will, ertönt im Hintergrunde des Saales betäubender Widerspruch. Labori: „Jawohl, protestiren Sie nur; Sie freuen sich, daß das Recht hier immer mehr verletzt wird; ich frage mich — zu Zola gewendet —, ob es nicht besser wäre, die Sitzung lieber zu verlassen, als uns, wie es geschieht, knebeln zu lassen." Präsident: „Sprechen Sie doch ernsthaft." Labori sagt, außer sich, zum Präsidenten: „Sie haben mich beleidigt, Herr Präsident; ich erhebe den Anspruch, hier nichts zu sagen, was nicht äußerst ernsthaft wäre." Der Zwischenfall ist damit beendet.

Auf eine betreffende Frage Laboris erwidert Picquart, das Schriftstück, von dem der Bericht Ravarys gesprochen haben würde, wenn es ernstlich diskutirt würde, viel eher hauptsächlich auf einen Truppenoffizier, denn auf einen Generalstabsoffizier anzuwenden sein. Weitere Fragen, die ihm noch gestellt werden, lehnt Picquart, unter Berufung auf das Dienstgeheimniß, zu beantworten ab. Die Frage: „Hat General Boisdeffre Ihnen nicht gesagt, Sie sollten sich mit der Dreyfus-Affaire beschäftigen, denn in den Akten sei wirklich nichts Großes?" weigert sich Picquart zu beantworten. Frage: „Haben Sie nicht Esterhazy verhaften lassen wollen?" Antwort: „Das war meine Privatansicht, da es aber nicht geschehen ist, entsprach es ohne Zweifel nicht der Ansicht der Vorgesetzten." Hierauf werden mehrere Zeugen vernommen, die den guten Glauben Zolas bekunden sollen. Buchhändler Stock sagt, es sei offenbar, und fügt hinzu, dank der Indiskretion eines Mitglieds des Kriegsgerichts habe er erfahren, daß mehrere geheime Schriftstücke in Abwesenheit des Angeklagten und seines Vertheidigers mitgetheilt worden seien. Er könne deren vier aufzählen. Präsident: „Das geht uns nichts an. Sie können sich setzen." Es wird hierauf der Zeuge Lalance vernommen. Derselbe sagt aus, er habe die Familien Sandherr und Dreyfus gekannt. Oberst Sandherr sei ein braver, loyaler Soldat gewesen, habe aber Intoleranz gegenüber der Familie Dreyfus vom Vater geerbt. Präsident: „Sprechen Sie nicht davon, sprechen Sie nur von der Zola-Angelegenheit." Lalance: „Ich sage, nach meiner Meinung that Zola recht daran, seine Stimme zu erheben, denn in diesem Lande der Gerechtigkeit kann man sein Licht nicht unter den Scheffel stellen." Präsident: „Wissen Sie nichts weiter?" Antwort: „Nein." Labori: „Der Zeuge weiß noch Vieles, was man ihn aber nicht sagen lassen will." Labori verliest hierauf ein Schreiben Seailles', Professors der Philosophie an der Sorbonne, zu Gunsten Zolas. Duclaux, Professor an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, sagt, er habe den bekannten Protest mit unterzeichnet, weil er es für nützlich gehalten, daß eine Gruppe von Männern dem Publikum sage, daß die Unklarheit des zweiten Prozesses die Unklarheit des ersten Prozesses nicht beseitigt habe und daß man Licht in die Sache bringen müsse. Anatole France von der Akademie francaise sagt, er wolle Zeugniß ablegen für die bona fides und die Aufrichtigkeit Zolas, der muthig im Interesse der Gerechtigkeit und Wahrheit gehandelt habe. Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlung wird als Beschluß des Gerichtshofes verkündet, daß General Billot, der von dem Ministerrath nicht zur Zeugenaussage ermächtigt worden sei, nicht werde vernommen werden, ferner auch nicht der Agent Sauffrain, dessen Wohnung nicht bekannt sei. Der „Ulanen-Brief" werde nicht zur Verhandlung kommen. Die Vertheidiger erklären, daß sie auf die Vernehmung der zwei oder drei noch vorgeladenen Zeugen verzichten. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung.

* * *

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schildert den Eindruck, den die Vorgänge im Gerichtshofe in Berlin machen, ganz treffend mit den Worten: „In den Verhandlungen des Pariser Schwurgerichts über — es erhellt nicht ganz deutlich, über was — schwindet nach und nach der letzte Schimmer eines juridischen Verfahrens. Der Gerichtssaal wird zum Tummelplatz der wildesten politischen Leidenschaften.".

Das gouvernementale Blatt fügt hinzu, bei uns werde Recht gesprochen im Namen des Königs. „Wir Deutsche furchten Gott und ehren den König, — dann mag kommen, was da will!"

Diese Bemerkung hat ihre Bedeutung. In offiziöser Form giebt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" noch folgende Erklärung ab: Ein früherer französischer Abgeordneter, Herr Millevoye, hat vor einigen Tagen in einer in Suresnes bei Paris abgehaltenen Versammlung die Behauptung aufgestellt, es existire ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers, das sich auf den ehemaligen Hauptmann Dreyfus beziehe. Wir brauchen kaum hervorzuheben, daß diese Angabe jeglicher Begründung entbehrt.

Die „Straßburger Post" bezeichnet die in letzter Zeit in ungarischen, englischen und auch deutschen Blättern gemachten Versuche, Dreyfus als russischen Spion hinzustellen, als wohlgemeinte Versuche, das Räthsel zu lösen, und fügt hinzu: „Sie sind erst angestellt worden, nachdem die deutschen Erklärungen vorlagen, wonach Dreyfus mit Deutschland niemals etwas zu thun gehabt habe. Wir sind in der Lage, die positive Versicherung zu geben, daß Dreyfus als deutscher Spion verurtheilt worden ist. Er ist dieserhalb angeklagt und auch verurtheilt worden. Wir glauben, daß angesichts dieser Thatsache das Märchen von der russischen Spionage unhaltbar sein wird."

* * *

Paris, 20. Februar. Nachmittags empfing Zola eine Abordnung von Journalisten, welche seine Sache vertheidigen. Er erklärte, er erwarte seine Verurtheilung mit der größten Seelenruhe. Die Geschworenen müßten wahre Märtyrer sein, wenn sie den Einschüchterungen der Presse und den Drohungen des Generalstabes kein Gehör schenken wollten. Zola wies darauf hin, daß „Intransigeant" und „Libre Parole" tagtäglich die Namen und Adressen der Geschworenen veröffentlichen, um sie im Fall des Freispruchs der Boykottirung auszusetzen. Zola hatte längst den Gerichtssaal verlassen, wenn Labori nicht im Plaidoyer neue wichtige Enthüllungen machen wollte. Sollte der Präsident auch diese hindern, so werden Zola, Labori und Clemenceau unter heftigem Protest den Saal verlassen.

Aus dem Reiche.

Zu Ehren des **Prinzregenten von Braunschweig** fand im Residenzschlosse zu München am Sonnabend die Prunktafel statt, woran sämmtliche zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten und die Minister theilnahmen. Prinzregent Luitpold brachte den Trinkspruch auf den Prinzregenten Albrecht aus, der mit einem Hoch auf das Haus Wittelsbach erwiderte. Kurz nach neun Uhr Abends setzte Prinzregent Albrecht die Reise nach San Remo fort. — Aus Anlaß seines 70. Geburtstages liefen am Sonnabend bei dem Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums Finanzminister **Dr. v. Miquel** schon in den ersten Vormittagstunden von allen Seiten Glückwünsche ein, namentlich aus politischen und parlamentarischen Kreisen. Der Kaiser gratulirte dem Jubilar in einem huldvollen Schreiben. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei und die Vorstände der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses werden vom Finanzminister **von Miquel** heute Vormittag 11 Uhr empfangen werden, um ihm die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage darzubringen. — Der Historienmaler und Professor an der Akademie der bildenden Künste in München **Alexander von Liezenmayer** ist gestorben. — **Generaldirektor J. Löwe** von der Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Co. in Berlin ist zum Kommerzienrath ernannt worden. — Die **Berliner Gemeindeeinkommensteuer** pro 1898—99 soll mit 100 Prozent der Staatseinkommensteuer und 150 Prozent der veranlagten Realsteuer erhoben werden. — Auf der **Rudelsburg** sollen, sobald es die Witterung erlaubt, bauliche Erweiterungen vorgenommen werden. Die alte Burg wird ein ganz in altdeutschem Stil ausgeführtes neues Stockwerk mit Zimmern zur Aufnahme von Logirgästen erhalten. Der Bau muß bis Mitte Mai beendet sein. — Die städtischen Kollegien zu Minden (Westfalen) einstimmig beschlossen haben, von dem Garantiebetrage, den die Provinz Westfalen für den **Mittellandkanal** leisten soll, die Hälfte als freiwillige Vorausleistung zu übernehmen. — Dem Redakteur **Thomaschenski** wurde in Bromberg unter Strafandrohung aufgegeben, die von ihm begründeten politischen Privatschulzirkel zu schließen.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Der Kaiser hat bestimmt, daß diejenigen Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie zur Disposition, welche in der Rangliste als Chefs, à la suite von Truppentheilen u. s. w. und à la suite der Armee, sowie als General-Adjutanten und Generale à la suite des Kaisers geführt werden, in Ausdehnung der Kabinets-Ordre vom 12. Februar 1883 nicht nur überall als aktive Generale zu rangiren haben, sondern auch bei militärischen festlichen Veranstaltungen, Hoffesten und dergleichen den aktiven Generalen völlig gleich zu behandeln sind. Auch will der Kaiser, daß den genannten Generalen in Garnisonorten Beerdigung mit den ihrem Range gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen, soweit dies nach der Stärke der Garnison möglich ist, zustehen solle. Eine Heranziehung von Truppen aus nahe gelegenen Garnisonen zu diesem Zweck hat indeß nicht stattzufinden, falls dies der Kaiser nicht im einzelnen Falle ausdrücklich befiehlt.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge wird der Kaiser bereits am 25. d. M. in Wilhelmshafen eintreffen und die Rekruten des Geschwaders besichtigen.

— Die kaiserlichen Prinzen werden sich am 27. Februar, dem Vermählungstage des Kaiserpaares, von Plön nach Berlin begeben.

— Die Einrichtung der Verwaltung für das Kiaotschaugebiet ist nunmehr erfolgt. Kapitän Rosendahl ist dem „L.-A." zufolge zum Gouverneur des Gebiets ernannt worden.

— Der Börsenausschuß tritt morgen Dienstag im Reichsamt des Innern zusammen, um seinen Vorsitzenden zu wählen, eine Geschäftsordnung zu berathen und Beschlüsse allgemeiner Natur zu fassen.

— Aus Rom wird telegraphirt: Der „Popolo Romano" bemerkt bezüglich der Antwort des Staatssekretärs des Aeußern, Staatsministers von Bülow, an den evangelischen Bund, daß dieselbe genau den Thatsachen entspreche, und daß die Ansicht des Ministers mit derjenigen der hiesigen politischen Kreise und derjenigen der Italiener übereinstimme.

Wir haben im Vertrauen auf den bewährten politischen Verstand der Italiener keinen Augenblick bezweifelt, daß sie den römischen Zwischenfall in nationaler Beziehung für so bedeutungslos ansehen würden, wie es in Deutschland geschieht. Er hat in Deutschland nur unter Gesichtspunkten unserer inneren Politik, hinsichtlich der Stellung des Klerikalismus in unserem Staatsleben, Aufmerksamkeit erregt.

— Den Impfzwang über das Grab hinaus scheint die Gemeinde Nieder-Wüstegiersdorf eingeführt zu haben. Der „Wüstegiersd. Grenzb." berichtet, daß ein Arbeiter im Oktober vorigen Jahres von Donnerau nach Nieder-Wüstegiersdorf zog, wo ihm sein drei Monate altes Kind starb. Das Ableben des Kindes wurde vorschriftsmäßig standesamtlich gemeldet. Das Kind war noch nicht impfpflichtig. Im Januar dieses Jahres erließ die Gemeinde folgende Bekanntmachung: „Bis zum 30. Januar cr. müssen alle auswärts geborenen und hier zugezogenen Kinder, welche nicht oder bisher ohne Erfolg geimpft worden sind, behufs Eintragung in die Impfliste im hiesigen Gemeindebüreau angemeldet werden." Der Arbeiter hatte kein impfpflichtiges Kind, denn das im vorigen Jahre geborene war ihm gestorben. Er bezog also diese Bekanntmachung nicht auf sich, trotzdem bekam er dieser Tage einen Strafbefehl von 1 Mark. Auf seinen dagegen erhobenen Widerspruch, worin er die Angelegenheit klargelegt hat, ging ihm vom Amtsvorsteher folgender Bescheid zu: „. . . mit dem Erwidern zurück, daß es ganz gleichgültig ist, ob das Kind verstorben ist oder lebt: dasselbe mußte zur Impfpflicht angemeldet werden. Im Uebrigen kann ich Ihnen nur anheimstellen, richterliche Entscheidung zu beantragen."

— Mit welchen Mitteln die Volksstimmung in Paris gegen Deutschland bearbeitet wird, läßt ein der „Voss. Ztg." von ihrem dortigen Berichterstatter übersandter Artikel erkennen, der im „Jour" und im „Intransigeant" unter der Ueberschrift „Die deutsche Verschwörung" veröffentlicht wird; er lautet: „Unser Berliner Berichterstatter (anders thun es die beiden trefflichen Blätter nicht) sendet uns bemerkenswerthe Einzelheiten über die unter dem Deckmantel der Dreyfus-Angelegenheit gegen unser Land angezettelte Verschwörung. Wilhelm hält alle Fäden der Verschwörung in der Hand. Er hat vor, den Streich mit der berühmten Depesche von Ems zu wiederholen, der Bismarck 1870 so wohl gelungen ist. Seine Agenten sind in Paris, Wien, London und Rom thätig. Durch einen ehemaligen preußischen Offizier, der häufig nach Frankreich kommt, wo seine diplomatische Stellung ihm die Straflosigkeit sichert, ist Deutschlands Betheiligung an der Inscenesetzung der Dreyfus-Sache gleichzeitig in Brüssel und Paris in die Wege geleitet worden. Als alles vorbereitet war und man die Mine nur noch zu entzünden hatte, kehrte Schwartzkoppen, der an dem Anschlag mitgearbeitet hatte, nach Deutschland zurück. Münster, der die Vorbereitungen geleitet hatte, verließ gleichfalls Paris. Wilhelm II. äußerte sich neulich folgendermaßen einem seiner Vertrauten gegenüber: „Die Dreyfus-Sache steht als Erfindung hoch über der Geschichte mit der Hohenzollernkandidatur im Jahre 1870; es ist ein zweischneidiges Schwert, das Frankreich unter allen Umständen treffen wird. Entweder erleidet das Land das Wiederaufnahme-Verfahren und dann ist es die blutigste Schmach für das französische Heer; oder das Land empört sich, und dann ist es die Zerklüftung, die Aufregung; wenn man, um dieser ein Ende zu machen, das geheime Gerichtsverfahren preisgiebt, so ist es der Krieg mit allen Wahrscheinlichkeiten zu unsern Gunsten und der öffentlichen Meinung Europas wie 1870 gegen unsere Gegner." Die deutschen Offiziere thun sich keinen Zwang an, sondern trinken in ihren Kasinos und ihren Bierhäusern auf Zolas Wohl. Die „Débâcle" hat einem Riesenerfolg in Deutschland. Die Presse der Dreibundländer hat so gearbeitet, daß sie überall die Geister in der Frankreich feindlichsten Weise erregt hat. Die Spießgesellen des Feindes in Paris sind Verräther. Uebrigens sind es deutsche Agenten der Pariser Börse, die zum Theil den Dreyfus-Feldzug leiten. Worauf wartet die Regierung, um zu handeln? Wahrscheinlich, daß das deutsche Heer in die Champagne eingefallen sei."

— Zur Tarifermäßigung für Schiffbaustoff wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Ein verhängnißvoller Irrthum scheint bei der jüngst seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigten Tarifherabsetzung für Schiffbaustoff untergelaufen zu sein, indem mit der Ermäßigung der Frachten für Eisenartikel des Spezialtarifs II, welche zum Bau von Seeschiffen verwandt werden, gleichzeitig die Frachten für Eisenartikel des Spezialtarifs I zum Bau von Seeschiffen dienend derart erhöht worden sind, daß diese nun gegenüber den gleichen Artikeln, welche für irgend einen andern Zweck Verwendung finden, überhaupt keine Frachtvergünstigung mehr haben. Damit werden in erster Linie z. B. Schiffsnieten getroffen, für die seitens der deutschen Werke die Kundschaft bei den Werften mühsam erkämpft worden ist und die nun wieder eingebüßt werden würde, wenn es bei jener Frachterhöhung verbliebe. Grade in Schiffsnieten ist der Preisvorsprung der Engländer, deren Material doch durch die Maßregel einer Tarifherabsetzung für Schiffbaustoff grade vom deutschen Markte verdrängt werden soll, ein ganz bedeutender. Dazu kommt, daß die Frachterhöhung schon am 15. März d. J. in Kraft treten soll, sodaß alle Werke, welche Abschlüsse auf Grundlage der bisherigen Fracht gemacht haben, die etwa nach einem halben Jahre abgewickelt sein werden, baare Frachtverluste zu tragen haben werden, wenn es bei der getroffenen Anordnung sein Bewenden behält. Es erscheint daher dringend erforderlich, daß Nieten zum Bau von Seeschiffen bezw. die zum Seeschiffbau dienenden Eisenartikel des Spezialtarifs I auch ferner mit den für den gleichen Zweck Verwendung findenden Artikeln des Spezialtarifs II in der Fracht gleichgestellt werden, und zwar muß diese Anordnung im Interesse eines geregelten Geschäfts so bald wie möglich erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. Nach einer vorübergehenden Besserung im Befinden der Prinzessin Clementine von Koburg hat sich der Zustand Abends derartig verschlimmert, daß die Patientin Nachts mit den Sterbesakramenten versehen wurde.

Pest, 20. Februar. Der Minister des Innern richtete an alle Behörden einen Erlaß, in welchem er sie auffordert, alle sozialistischen Anführer, die sich an Orten aufhalten, in denen sie nicht zuständig sind, an die Grenze oder in ihre Zuständigkeitsorte abzuschieben. Hier und in Neuhäusl wurde bereits je ein Agitator ausgewiesen; weitere fünf Ausweisungen von Sozialistenführern aus Pest sollen heute erfolgen. Auch aus dem Bekeser Komitat werden Unruhen gemeldet.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Bei der heutigen Versammlung im Saale Chayne setzte Millevoye auseinander, der Antisemitismus sei nicht eine religiöse Frage, sondern eine nationale Frage; es handle sich darum, Frankreich gegen den Kosmopolitismus zu vertheidigen, welcher eine auswärtige Invasion herbeiführen würde. Max Regis griff sodann in seinem Vortrage heftig die algerischen Israeliten an, deren Druck die gegenwärtige Lage in Algerien verursacht habe. Nach einer weiteren Rede Thiebauds nahm die Versammlung eine Tagesordnung an, in welcher die Gemeinsamkeit des Antisemitismus in Frankreich und Algerien bekräftigt wird, um das Land dem Joche des Geldes zu entreißen und Frankreich gegen die Umtriebe des jüdisch-kosmopolitischen Syndikats zu schützen. Mit den Rufen „es lebe das französische Vaterland", „es lebe Frankreich und Algerien", „nieder mit den Juden" ging die Versammlung ruhig auseinander, um sich nach der Place Rouge zur Begrüßung Rocheforts zu begeben.

„Intransigeant", das Organ Rocheforts, veröffentlicht ein Manifest des revolutionären sozialistischen Zentralausschusses, worin dieser erklärt, daß er in der Dreyfus-Angelegenheit nicht mit Jaures zusammengehe.

Rochefort wird heute Nachmittag seine fünftägige Gefängnißstrafe antreten. Seine Freunde beabsichtigen, bei dieser Gelegenheit eine Kundgebung zu veranstalten.

Italien.

Palermo, 20. Februar. In Troina verlangten 300 Personen, die zum Theil bewaffnet waren, vom Bürgermeister Brod. Der Polizei gelang es nicht, die Demonstranten auseinander zu treiben, so daß Militär mit scharf geladenen Gewehren einschritt. Zwei Bauern wurden erschossen, ein Lieutenant und vier Soldaten verwundet.

England.

London, 19. Februar. Sämtliche Abendblätter bringen Leitartikel über die westafrikanische Krisis, die den Inhalt der von Chamberlain im Unterhause verlesenen amtlichen Drahtungen aus Lagos noch wesentlich verschärfen. Der „Manchest. Guard." erfährt, das Kabinet sei entschlossen, Frankreich keine weiteren Zugeständnisse in Westafrika zu machen. Eine friedliche Lösung könne nur erzielt werden durch ein freimüthiges Einsehen der französischen Regierung, daß ihre bisher verfolgte Taktik nicht länger fortgesetzt werden könne. Die „St. James Gazette" bestätigt dies mit dem Bemerken, das Kabinet unterstütze einstimmig Salisbury. Chamberlain zeige durch die Entsendung von Truppen und Kriegsmaterial nach Westafrika, daß er die Lage ernst auffasse. „Pall Mall Gazette" meint, britischerseits sei jede Neigung vorhanden, einen Krieg zu vermeiden und mit einem ehrenvollen Vergleich fürlieb zu nehmen; aber es müsse ein billiger Vergleich sein, nicht ein durch Vertragszweideutigkeiten verhüllter, mit dem Aufgeben britischer Interessen verbundener. In diesem Sinne äußern sich auch andere Blätter. „Westminster Gaz." zweifelt, daß Frankreich es auf einen Krieg mit England ankommen lassen werde oder könne. Soweit die Preßurtheile. Die öffentliche Stimmung ist allem Anscheine nach sehr kriegerisch; ein entschlossener Schritt der Regierung würde die Unterstützung der ganzen Nation finden, da das Publikum endlich anfängt, einzusehen, daß die französischen Angliederungen in den Hinterländern des britischen Gebietes der westafrikanischen Ausbreitung des britischen Handels einen Riegel vorschieben.

London, 20. Februar. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Akassa, zwei französische Expeditionen rücken gegen Sokoto vor, 6 Offiziere und 200 Mann seien bereits in Agnugu und Jagga auf dem halben Wege zwischen dem Niger und der Stadt Sokoto eingetroffen. Der Sultan habe an die Franzosen Befehle gesandt, vierzig Meilen von der Hauptstadt anzuhalten. Der Generalagent der Niger-Kompagnie, Wallace, halte die Streitkräfte der Kompagnie mit Munition und Proviant bereit, um dem Sultan beizustehen bei der Forderung der Räumung des englischen Gebietes durch die Franzosen. Derselbe warte jedoch noch Instruktionen ab.

Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß Chamberlain seine Mittheilungen im Unterhause ohne Zustimmung Lord Salisburys machte. Die Beziehungen zwischen den beiden Staatsmännern sollen derart gespannt sein, daß baldigst ein offener Bruch erwartet wird. Chamberlain wird von mächtigen Liverpooler Interessentengruppen Westafrikas unterstützt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Februar. Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall in Begleitung des ersten Dragomans Testa sowie der bisherige deutsche Generalkonsul in Sofia, der jetzt zum Gesandten in Guatemala ernannte Dr. von Voigts-Rhetz, wohnten gestern Abend dem Iftar im Yildiz-Kiosk bei und wurden darauf vom Sultan in besonderer Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit verlieh der Sultan an Mitglieder der deutschen Botschaft folgende Ordensauszeichnungen: An den Botschafter Frhrn. von Marschall die Brillanten des Osmanieh-Ordens, an den ersten Sekretär, Legationsrath von Schlözer, und an den ersten Dragoman Testa die goldene Liakat-Medaille, an den zweiten Sekretär von Below-Saleske die silberne Liakat-Medaille. Der bisherige deutsche Generalkonsul in Sofia, Dr. von Voigts-Rhetz, erhielt den Großkordon des Medjidie-Ordens. Der Letztere, sowie von Below-Saleske wurden nach der Audienz dem Sultan vorgestellt. Tewfik Pascha und Munir Pascha wohnten der Audienz, welche Frhr. von Marschall beim Sultan hatte, bei. Der neue Rath im Finanzministerium, Raffauf, erhielt den Grad eines Bala.

Arbeiterbewegung.

Mailand, 20. Februar. Die Pferdebahn hat den Betrieb eingestellt, weil das Personal infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Regelung der Altersverhältnisse und der Beförderungen in den Ausstand getreten ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Ein Sohn unserer Provinz, der Geh. Regierungs- und Schulrath a. D. Dr. Karl Scheibert, ist am 19. d. Mts. zu Jannowitz im Kreise Schönau a. K., 95 Jahre alt, gestorben. Am 4. Oktober 1803 in Schellin bei Stargard i. Pomm. geboren, studirte er in Greifswald und Halle; im Jahre 1840 wurde er Direktor der Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin. Seit Mitte der fünfziger Jahre wirkte er dann als Provinzial-Schulrath in Breslau, bis er nach vollendetem 70. Lebensjahre seinen Abschied nahm und sich nach Jannowitz zurückzog, wo er noch eine Anzahl pädagogischer Schriften verfaßt hat.

— Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Eltern, deren Kinder das sechste Lebensjahr vollendet und noch keine Schule besuchen, diese für das am 1. April beginnende Schuljahr in der Zeit vom 1. bis 15. März in dem nächstbelegenen Schullokal anmelden müssen.

— Im Wahlkreise Usedom-Wollin werden bei den bevorstehenden Wahlen Konservative, Bund der Landwirthe und deutsch-soziale Reformpartei gemeinsam für den Kandidaten der letzteren, Dr. Schröder-Poggelow, eintreten.

— Die Prämie der schlesischen Musikfesthallen-Lotterie, ein Brillantschmuck im Werthe von 150 000 Mark, ist zur Hälfte nach Rebel bei Belgard (Pomm.) gefallen. Der glückliche Gewinner ist der dortige Oberinspektor v. Somogyi. Ihm sind bereits von auswärtigen Geschäftsleuten 60 000 Mark für seinen Antheil gezahlt worden.

— Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sind Pfarrländereien von den Beiträgen für die Landwirthschaftskammern nicht befreit.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes befindet sich ein Artikel über Kaffee, der wohl seitens Ihrer werthen Leser voll gewürdigt sein wird. Es ist leider gegen diese Unsitte des Färbens und anderer schmutziger Manipulationen bis heute noch viel zu wenig durch die Oeffentlichkeit vorgegangen worden, und freut sich jeder reelle Kaffeehändler, wenn derartige ehrenrührige Fälschungen öffentlich an den Pranger gestellt werden, denn nur dadurch können solche, einem jeden reellen Geschäftsmann bis in den Tod verhaßten Schwindeleien bekämpft werden. Schon seit dem Bestehen des Vereins Stettiner Kaufleute hierselbst ist der Vorstand bemüht, seine Mitglieder durch wöchentliche Waarenbörsen und Zusammenkünfte, sowie durch gediegene Vorträge über Kaffee, Kakao u. s. w. aufzuklären, und vor jedem Schwindel zu warnen, sodaß die Mitglieder des Vereins stets orientirt sind und sich die Warnungen und Rathschläge zum Besten ihrer Kundschaft wohl zu Herzen nehmen. Erst kürzlich ging ein sehr interessanter Vortrag über Kaffee, Kakao durch die Presse und es wird der Vorstand des Vereins an Rührigkeit nicht nachlassen, da leider täglich von unreellen Seiten neue Schwindeleien ersonnen werden, um den nicht unterrichteten Kaufleuten sowohl als auch dem kaufenden Publikum minderwerthige, herausgeputzte Waaren zu theuren Preisen aufzuhängen. Aber eins hat der Herr Einsender des

Artikels doch bei der Preisangabe vergessen, daß Kaffee 20 Pf. pro Pfund Zoll kostet, und daß es denn doch nicht möglich ist, für 35 bis 47 Pf. einen guten reinschmeckenden Santos-Kaffee zu kaufen. Denn rechnet man noch den Zoll von 20 Pf. zu, so kommt doch eine andere Summe heraus, ohne daß noch die kleinen Nebenkosten in Anschlag gebracht werden, die jedoch bei solcher Preislage auch ins Gewicht fallen. Zur weiteren Aufklärung bemerke ich noch, daß rohe Kaffees, wenn sie gebrannt werden, ca. 20—25 Prozent, also ca. 1/4 an Gewicht verlieren, sodaß das kaufende Publikum für einen guten reinschmeckenden Santos 1 Mark pro Pfund ruhig anlegen kann, ohne befürchten zu müssen, übervortheilt zu sein. Jeder reell denkende Kaufmann wird stets bemüht sein, seiner treuen Kundschaft das billigste und beste in jedem Artikel zu bieten, denn es muß eine Ehrensache für den Geschäftsinhaber sein, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches die Kundschaft in ihn setzt. Mit vorzüglicher Hochachtung Paul Müller, Schriftführer des Vereins Stettiner Kaufleute.

— Der Riesengebirgs-Verein (Ortsgruppe Stettin) beging am Sonnabend im Saale der Randower Molkerei eine Fastnachtsfeier, welche überaus zahlreich besucht war und in gemüthlicher Weise verlief. Eingeleitet wurde dieselbe durch Vortrag einiger Lieder und humoristischer Gaben, daran schloß sich die flotte Darstellung des Wichert'schen Lustspiels „Post festum". Den Schluß bildete ein Tanz, der die Anwesenden bis zum Morgengrauen vereint hielt. Im Laufe des Abends wurde in Wort und Lied auch wiederholt an Rübezahl und sein Reich gedacht und betont, daß der Verein auch fernerhin bemüht sein werde, thatkräftig für die Verbesserungen einzutreten, welche dazu beitragen, den Touristen das Riesengebirge zum lieben Aufenthalt zu gestalten. — Das Stiftungsfest des Vereins soll im April als ein „Fest auf einer Gebirgsbaude" gefeiert werden.

* Im Saale der Bockbrauerei veranstaltete am Sonnabend der Gau 27, Stettin, des deutschen Radfahrerbundes unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern, Damen und Gästen ein großes Saalfest, für das ein ungemein reichhaltiges und äußerst interessantes Programm aufgestellt worden war. Konzertvorträge der von Herrn Stabstrompeter Unger mit gewohnter Sicherheit geleiteten Artilleriekapelle eröffneten das Fest. Ein flotter Marsch von Kunoth, „Radlerschwur" betitelt, nahm die erste Stelle unter den Musiknummern ein, von denen Rossini's Ouverture zur Oper „Tell" und eine Fantasie über Motive aus Gounods „Faust" von Diethert als besonders gelungen hervorgehoben zu werden verdienen. Der Vorsitzende des Gaubundes, Herr Richard Maletzky, begrüßte in einer Ansprache die Festtheilnehmer und wies darauf hin, daß die gegenwärtige Veranstaltung einem größeren Kreise Gelegenheit bieten solle, einen Blick in die winterliche Sportsthätigkeit der Radfahrervereine zu thun. Der Festredner schloß mit einem begeistert aufgenommenen „All Heil" auf Se. Majestät den Kaiser, den Protektor des deutschen Radfahrerbundes. Hierauf nahmen die Aufführungen ihren Anfang mit einem vom Radfahrerverein Altdamm gefahrenen Hochradreigen. Für die Stettiner Bundesvereine war ein Wettbewerb im Niederradreigen ausgeschrieben, woran sich die Vereine „Wanderer", „Wanderlust" und „Stern" betheiligten, denselben fielen in dieser Reihenfolge die ausgesetzten Preise zu, der Altdammer Verein erhielt einen Anerkennungspreis. Das Reigenfahren wurde unterbrochen durch Vorführungen der Kunstmeisterfahrer Herren Döring und Müller, in denen wir zwei wirklich hervorragende Vertreter ihres Faches kennen lernten. Einzeln oder zu zweien produzirten die beiden Fahrer sich auf Hoch- und Niederrad, auf dem Einrad mit und ohne Lenkstange sowie auf verschiedenen abnormen Radformen, Starbicycle, Pedes-Peds (Laufräder) und Etagenrad. Die Vorführungen riefen bei Radlern und Laien Staunen und Bewunderung hervor und wurde den Künstlern lebhafter Beifall gespendet, übrigens scheint Herr Döring von beiden der bedeutendere Fahrer zu sein, während Herr Müller seine Stärke in der Entfaltung turnerischer Gewandtheit sucht. Den Schluß der Aufführungen bildete ein von Mitgliedern des R.-C. „Wanderer" dargestellter Aufzug in Kostümen: „Die Post". Nach Beendigung dieser Veranstaltungen wurde ein Ball arrangirt, bei dem die Festtheilnehmer noch lange in zwangloser Geselligkeit vereinigt blieben. Eine während der großen Pause vorgenommene Verloosung trug ebenfalls das ihre zur Unterhaltung bei und verlief das ganze Fest in schönster Harmonie.

* Einen Mordversuch gegen die eigene Ehefrau beging in der Nacht zum Sonntag der Luisenstraße 12 wohnhafte Schuhmacher Karl Gaedtke. Ueber den Vorfall wurde uns Folgendes mitgetheilt: G. kam spät in der Nacht stark angetrunken heim und fing, wie das häufiger zu geschehen pflegte, mit seiner Frau Streit an. Von Worten kam es bald zu Thätlichkeiten und schließlich ergriff der Mann einen Schusterhammer, womit er unbarmherzig auf die Frau losschlug, bis dieselbe besinnungslos zusammenbrach. Die Frau wurde in das städtische Krankenhaus überführt, sie hat außer kleineren Verletzungen mehrere von den Hammerschlägen herrührende Kopfwunden davongetragen, heute Vormittag war sie noch nicht vernehmungsfähig. G. wurde am Sonntag früh verhaftet. Erzählt wurde auch, daß der Mann die Stubenthür mit Pechdraht zugebunden habe, sodaß die Frau nicht entfliehen konnte, doch mag dies leeres Gerede sein.

* Eine größere Anzahl von Verhaftungen wurden hier in den letzten Tagen vorgenommen. Wegen eines raffinirten Betruges mußten zwei Zigeunerinnen in das Gefängniß wandern. Die Frauen nennen sich Böhmer geb. Weise und Adler geb. Starck; sie hatten in einer Kneipe der Falkenwalderstraße eine „Zaubervorstellung" gegeben und dabei aus einem Portemonnaie 100 Mark verschwinden lassen. Ferner wurde hier der von Graudenz wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Fleischer Katzur festgenommen, ebenso wegen des gleichen Vergehens der schwedische Matrose John Nielson und der Arbeiter Robert Hartmann. Weiter wurde der wegen Betruges steckbrieflich verfolgte Bäcker Thomsen zur Haft gebracht.

* In der Nacht zum Sonntag wurde ein in der Lübke'schen Handelsgärtnerei zu Grabow beschäftigter Gehülfe durch ein verdächtiges Geräusch geweckt, er kleidete sich schnell an und ging auf den Hof hinaus, wo er in der Nähe des Hühnerstalles einen Menschen traf, der alsbald die Flucht ergriff. Der Gehülfe verfolgte den Flüchtling und schlug denselben mit einem Knüttel nieder, der Mann erhob sich gleich wieder und es gelang ihm, zu entwischen. Im Vorraum des Hühnerstalles hatte der bei seiner Arbeit überraschte Dieb fünf Hühner und einen Hahn geschlachtet zurückgelassen.

* In der Zeit vom Sonnabend Abend bis Montag früh wurde die Hülfe der Sanitätswache mehrfach in Anspruch genommen und zwar am häufigsten von Personen, welche bei Raufhändeln Verletzungen davongetragen hatten. Auch einige kleine Unfälle machten eine Inanspruchnahme der Samariter erforderlich.

* Durch Telegramm der Berliner Staatsanwaltschaft ist die hiesige Polizei in Kenntniß gesetzt worden, daß der 16 Jahre alte Handlungslehrling Max Trenn nach Unterschlagung von 5600 Mark flüchtig geworden sei. Der Defraudant soll sich nach Stettin gewandt haben.

* Am Sonnabend Abend wurde in der Oder am Dampfschiffsbollwerk die Leiche eines etwa zwölfjährigen Knaben geborgen und in das städtische Schauhaus überführt. Die Leiche kann vielleicht 14 Tage im Wasser gelegen haben, sie war bekleidet mit grauem Jacket, grauer kurzer Hose und Stulpstiefeln.

Aus den Provinzen.

× **Anklam**, 20. Februar. Der Haushaltsplan pro 1898—99 ist in Einnahme und Ausgabe festgestellt: in der Kämmereikasse auf 346 000 Mark, im Hauptetat auf 765 222 Mark, die Kommunalsteuern wurden mit 115 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 173 Prozent zu den Realsteuern festgesetzt.

F. **Köslin**, 20. Februar. Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Gustav Knuth hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 12. März.

Gerichts-Zeitung.

— Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts beschäftigte sich mit einem interessanten Prozeß, der zwischen einem Mann Namens Wolff und dem Oberpräsidenten Achenbach schwebte. Wolff kneipte vor einiger Zeit mit einem Freunde in dem Lokale einer kleinen Stadt der Provinz Brandenburg und unterhielt sich auch dabei mit den Bauern im Lokale über Politik und Wahlen. Wolff und sein Freund suchten bei dieser Gelegenheit die Bauern zu überreden, für die Sozialdemokratie zu stimmen. Ein Bauer entgegnete aber, er wähle nicht sozialdemokratisch, weil die Sozialdemokraten an Gott nicht glauben. Die Unterhaltung wurde nun lebhafter, es entstand Streit, und zuletzt wurden Wolff und sein Freund wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung zur Anzeige gebracht und zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Nach Verbüßung der Strafe nahm Wolff seinen Aufenthalt in Berlin und fand bald gute Beschäftigung. Nicht lange nach seiner Ankunft in Berlin erhielt er aber vom Polizeipräsidenten eine Verfügung, Berlin zu verlassen, weil er ein für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährlicher Mensch sei. Nach fruchtloser Beschwerde beim Oberpräsidenten beschritt Wolff den Klageweg beim Oberverwaltungsgericht. Der Kläger betonte, er habe sich sonst nichts zu Schulden kommen lassen und behauptete, unschuldig verurtheilt zu sein; er habe kürzlich beantragt, das Verfahren wieder aufzunehmen. Sollte er aber im bezechten Zustande eine strafbare Aeußerung gethan haben, so könne hieraus nicht geschlossen werden, daß er eine für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährliche Person sei. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage als nicht begründet ab, indem Präsident Persius ausführte, § 2 Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 gebe der Landespolizeibehörde das Recht, entlassene Personen, welche zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als eine für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährliche Person darstellte, zu irgend einer anderen Strafe verurtheilt worden seien, vom Aufenthalte an gewissen Orten auszuschließen. Der Polizeipräsident sei auf Grund der Bestrafung des Wolff zur Annahme berechtigt gewesen, daß Wolff ein für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlicher Mensch sei, und konnte ihn daher ausweisen.

— Von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wurde am 18. d. Mts. der Depeschenbureau-Inhaber Goldstaub, der sich Bürstenabzüge der Telegramme der „Frankfurter Zeitung" verschafft und weitertelegraphirt hatte, wegen unlauteren Wettbewerbs zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

— Zur Aufführung der Oper: „Wir siegen!" von Paul Geisler, in welcher in der letzten Scene der König Friedrich II. auf der Bühne erscheint, ist Allerhöchsten Orts die Genehmigung ertheilt worden.

Breslau, 20. Februar. Die Oper „Haschisch" von O. v. Chelius wurde im Stadttheater heute zum ersten Male mit großem Erfolge aufgeführt. Das Publikum, durch das poesievolle Werk tief ergriffen, spendete der vorzüglichen Aufführung langandauernden Beifall. Herr Direktor Loewe dankte im Namen des anwesenden Komponisten.

Wien, 19. Februar. Gelegentlich der heutigen Generalprobe von Leoncavallo's „La Bohème" spielte sich zwischen dem Direktor Mahler und dem Komponisten eine Scene ab, welche die Veranlassung zu der vielbesprochenen Theateraffaire bildet. Vor Beginn der Probe hielt Mahler an das Orchester eine Ansprache, worin er sagte, Leoncavallo wünsche, daß die für Mittwoch angesetzte Premiere verschoben werde, weil er mit den Leistungen des Orchesters noch nicht zufrieden sei. „Nehmen sie sich also zusammen, meine Herren, damit wir die Zufriedenheit des Komponisten erringen!" Diese Ansprache Mahler's irrirte Leoncavallo in hohem Maße. Von seinem Sitz aufspringend, sprach er französisch zur Künstlerschaar: „Was sie soeben von Direktor Mahler gehört haben, ist unrichtig, meine Herren! Das Gegentheil ist der Fall! Ich habe immer gesagt, daß das Orchester der Wiener Hofoper das beste der Welt sei!" Darauf nahm Leoncavallo seinen Mantel und eilte erregt davon. Er telegraphirte sofort an den in Budapest weilenden Oberhofmeister Prinzen Liechtenstein, dieser möge die Affaire ordnen, widrigenfalls er die Aufführung von „La Bohème" sistire. Mahler hat trotzdem die Premiere von „La Bohème" auf Mittwoch angesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Generalkonsul Hermann Gilka in Berlin, der Mitbesitzer der bekannten Spritfabrik und Großdestillation J. A. Gilka, ist gestern Morgen 7½ Uhr einem schweren Magenleiden erlegen.

Grünberg i. Schl., 20. Februar. Der Ziegelbrenner Josef Schiers in Kolzig schlug seiner Ehefrau mit einer Axt den Schädel ein. Der Mörder stellte sich selbst dem Gericht.

Bochum, 20. Februar. Heute Nachmittag fand unter Theilnahme zahlreicher Vereine und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge die Beerdigung der Mehrzahl der bei der Grubenkatastrophe auf Zeche „Vereinigte Karolinenglück" in Hamme ums Leben gekommenen Bergleute statt. Nachdem die Särge, 109 an der Zahl, in zwei riesigen Massengräbern auf dem Friedhof in Hamme versenkt waren, hielten Geistliche beider Konfessionen tief ergreifende Trauerreden. Hunderte von Familienmitgliedern umstanden laut klagend beide Gräber.

Hannover, 19. Februar. Im Jähzorn hat heute Abend der hier logirende Bürstenwaaren-Hausirer Gottlieb Sander aus Schönebeck mit einem Dolchmesser erst seine Ehefrau und dann sich selbst erstochen. Die Verstorbenen hinterlassen 5 Kinder.

Wien, 21. Februar. In Udine, Gradiska und Cividale fand gestern ein heftiges Erdbeben statt. In der letzteren Stadt wurden viele Häuser beschädigt.

Genua, 19. Februar. Durch Selbstentzündung geriethen heute Nachmittag 4200 Ballen Baumwolle in Brand; durch schnelles Einschreiten gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein anderes Depot, in welchem sich 6000 Ballen Baumwolle befanden, zu retten. Der angerichtete Schaden wird auf 900 000 Fr. geschätzt; die Waaren waren versichert.

— [Aus Monte Carlo.] Ein interessantes Intermezzo spielte sich vor einigen Tagen in Monte Carlo ab. Ein sehr bekannter Zeitungsverleger — vermuthlich der Eigenthümer des „New-York Herald", Mr. Gordon Bennet, der sich augenblicklich dort aufhält — gerieth mit dem Kroupier am Roulette-Tisch in Streit. Der Amerikaner, der ein äußerst heftiges Temperament besitzt und keine Widerrede vertragen kann, ließ sich von seinem Jähzorn so hinreißen, daß er mit seinen nicht gerade sanften Boxerfäusten den Kroupier packte und zu Boden warf. Sofort wurde der cholerische Herr nun von einigen Angestellten des Kasinos ergriffen und im wahrsten Sinne des Wortes an die Luft gesetzt. Außerdem nahm man ihm seine Einlaßkarte ab und erklärte ihm, daß er unter keiner Bedingung mehr den Zutritt zu den Spielsälen erlangen würde. Außer sich vor Zorn, stürmte der wie ein Schulknabe gemaßregelte Dollar-Millionär in sein Hotel und verfaßte ein Schreiben an die Verwaltung der Spielbank, das jedoch nichts weniger als eine Entschuldigung enthielt, sondern im Gegentheil kurz und bündig ankündigte, daß er, falls man ihm nicht binnen zwölf Stunden seine Eintrittskarte zurücksende und genügende Abbitte leiste, das ganze Kasino — um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen — „in die Luft sprengen würde". Ob nun die Verwaltung so großen Respekt vor der Macht der amerikanischen Presse oder so große Furcht vor der Drohung des exzentrischen Yankee gehabt, genug, am nächsten Morgen vor zehn Uhr war der resolute Fremde wieder im Besitz seiner Einlaßkarte, die ihm nebst einem sehr höflichen Briefe zugestellt wurde. Die Verwaltung hatte sich thatsächlich herbeigelassen, wegen des „bedauerlichen Vorkommnisses" in liebenswürdigster Weise um Entschuldigung zu bitten.

Erster Saatbericht

von Wilh. Werner & Co.,
landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin,
Chausseestr. 3.

Wesentlich verschieden von demjenigen des Vorjahres hat sich das Saatgeschäft bisher entwickelt. Während schon im Herbst 1896 größere Abschlüsse, namentlich in Klees zu verzeichnen waren, ist der Handel in diesem Herbst und Winter zurückhaltender gewesen als jemals zuvor. Woche auf Woche verlief nahezu geschäftslos und erst der wirkliche Bedarf hat in letzter Zeit einige Bewegung und entsprechende Umsätze gebracht. Die anhaltend milde Witterung veranlaßt den Kleinhandel und jetzt auch bereits einen Theil der konsumirenden Landwirthe, sich Muster kommen zu lassen und sich einzudecken, so daß wohl die Saatsaison in größerem Umfange als eröffnet anzusehen ist.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pro 50 Kilo: Rothklee inländischer, frei von amerikanischem, französischem und italienischem Klee, mittelfein und fein 35—39 Mark, hochfein und extrafein 41—46, amerikanischer extrafein 33—35, Weißklee fein 38—42, hochfein und extrafein 48—56, schwedisch Klee 46—58, Wundklee 39—48, Gelbklee 12—17, Inkarnatklee 19 bis 22, echten Steinklee 18—20; Esparsette, einschürige 16—17, zweischürige 17—18; Luzerne, provencer 57—61, ungarische 51—55, norditalienische 47—52; Thimothee, extrafein sächsischer 24—25, hochfein 21—22½, fein 18—20; Englisches Raigras, Originalsaat 14—15, deutsche, ganz reine Saat 12,50—13,50; Italienisches Raigras, Orginalsaat 15—16, deutsche 13,50 bis 14,50; Französisches Raigras 45—50; Knaulgras 43—49; Honiggras, enthülstes 25 bis 29, in Hülsen, gereinigt 18—23; Schafschwingel 22—25; Wiesenschwingel 25—29; Fioringras, ganz frei von Spelzen 72—74, beste Handelswaare 48—51; Seradella 1897er Ernte 12—13; Luinen gelbe, blaue, weiße; Wicken Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Februar. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 750 Millimeter. Wind: S.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 42,40 bez.

Berlin 21 Februar. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 44,40, loco 50er amtlich 64,10.

London, 21. Februar. Wetter: Kalt.

Berlin, 21. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,00
do. do. 3½%	104,00
do. do. 3%	98,20
Deutsche Reichsanl. 3%	97,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,50
do. do. 3%	92,60
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,60
3% neuländ. Pfandbriefe	92,60
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	101,00
do. 3%	92,80
Italienische Rente	94,30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	59,30
ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,30
Serbische 4% 95er Rente	62,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	35,60
Rum. amort. Rente 4%	94,10
Mexikan. 6% Goldrente	99,25
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,60
do. do. Ultimo	216,50
Gr. Russ. Zollcoupons	323,90
Französische Banknoten	8,95
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	90,50
do. (100) 4%	86,70
do. (100) 4%	81,25
do. unkd. b. 1905 (100) 3½%	78,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Bulc.-Ak. Littr. B.	179,00
Stett. Bulc.-Prioritäten	182,00
Stettiner Straßenbahn	158,00
Petersburg kurz	216,15
Warschau kurz	216,50

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	127,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	87,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	123,10
Barziner Papierfabrik	189,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	187,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,80
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	201,50
Berliner Handels-Gesellsch.	170,40
Oesterr. Credit	227,50
Dynamite Trust	176,00
Bochumer Gußstahlfabrik	195,40
Laurahütte	181,60
Harpener	175,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	188,80
Dortm. Union Littr. C.	96,1.
Ostpreuß. Südbahn	93,60
Marienburg-Mlawkabahn	85,10
Norddeutscher Lloyd	1 3,30
Lombarden	34,75
Franzosen	143,40
Luxemb. Prince-Henribahn	114,20

Tendenz: Besser.

Paris, 19. Februar, Nachmittags. (Schlußkourse.) Besser.

	19.	18.
3% Franz. Rente	103 62	103,72
5% Ital. Rente	94,50	94,57
Portugiesen	—,—	20,60
Portugiesische Tabaksoblig.	489,00	490,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	103,30
4% Russen de 1894	67,75	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,00	97,10
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,25	61,37
Convert. Türken	22 50	22,60
Türkische Loose	110 00	110,50
4% türk. Pr.-Obligationen	474,00	—,—
Tabacs Ottom.	281,00	284,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	681,00	682,00
Oesterreichische Staatsbahn	723,00	726,00
Lombarden	192,00	—,—
B. de France	3510	—,—
B. de Paris	933,00	937,00
Banque ottomane	558,00	560,00
Credit Lyonnais	836 00	832,00
Debeers	738,00	743,00
Langl. Estat.	94,00	94,00
Rio Tinto-Aktien	718,00	727,00
Robinson-Aktien	216 50	215 50
Suezkanal-Aktien	3432	3426
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,43	207,50
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 13/16	122,75
do. auf Italien	4 87	4,87
do. auf London kurz	25,24½	25,25
Cheque auf London	25 26½	25,27
do. auf Madrid kurz	371 00	371,00
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	42,00	42,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Magdeburg, 19. Februar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,15—10,40. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,50 bis 8,05. Fest. Brod-Raffinade I. 23,25 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,00 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,12½ bis 23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,75 bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,40 G., 9,45 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per April 9,47½ G., 9,50 B., per Mai 9,57½ bez., 9,60 B., per Oktober-Dezember 9,60 G., 9,65 B. Stetig.

Köln, 19. Februar. Rüböl loko 55,00, per Dezember —,—. Wetter: Schön.

Hamburg, 19. Februar, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per März 31,00, September 32,25, per Dezember 32,75.

Hamburg, 19. Februar, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per März 9,40, per August —,—, per Oktober 9,57½. Behauptet.

Bremen, 19. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,00 B. Schmalz sehr fest. Wilcox 28½ Pf., Armour shield 28¾ Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29¾ Pf. Speck sehr fest. Short clear middl. loko 29 Pf. — Reis steigend.

Wien, 19. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,88 G., 11,89 B. Roggen per Frühjahr 8,88 G., 8,89 B. Mais per Mai-Juni 5,60 G., 5,61 B. Hafer per Frühjahr 6,82 G., 6,84 B.

Amsterdam, 19. Februar. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 19. Februar. Bancazinn 83,37.

Amsterdam, 19. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 232,00, per Mai 226,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per März 137,00, per Mai 133,00, per Juli 130,00, per Oktober 126,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 19. Februar. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste behauptet.

Antwerpen, 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per Februar 14,00 B., per März-April 14,00 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 65,75.

Paris, 19. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 28,75 bis 29,25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 32,37, per März 32,62, per Mai-August 33,25, per Oktober-Januar 30,62.

Paris, 19. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Februar 29,00, per März 28,85, per März-Juni 28,75, per Mai-August 27,85. Roggen ruhig, per Februar 17,25, per Mai-August 17,00. Mehl beh., per Februar 62,70, per März 61,85, per März-Juni 61,35, per Mai-August 59,85. Rüböl ruhig, per Februar 52,75, per März 52,75, per Mai-August 53,50, per September-Dezember 53,50. Spiritus beh., per Februar 44,75, per März 44,50, per Mai-August 43,25, per September-Dezember 39,75. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 19. Februar, Vorm. 10 Uhr 20 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peemann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 37,50, per Mai 37,75, per September 38,75. Unregelmäßig.

Newyork, 19. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 100,37. Mais per Mai 35,50.

Newyork, 19. Februar, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	6,25	6,25
do. Lieferung per März	—,—	5,99
do. Lieferung per Mai	—,—	6,06
do. in Neworleans	5,50	5,50
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Febr.	67,00	67,00
Schmalz Western steam	5,40	5,40
do. Rohe und Brothers	5,65	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	3 11/16	3 11/16
Weizen behauptet.		
Rother Winterweizen loko	108,87	106,75
per Februar	—,—	—,—
per März	107,87	106,25
per Mai	102,87	100,75
per Juli	95,00	93,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,37	6,25
per März	5,80	5,80
per Mai	5,80	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,10	4,10
Mais fest,		
per Februar	—,—	—,—
per Mai	36,12	35,50
per Juli	37,00	36,37
Kupfer	11,25	11,35
Zinn	14,10	14,10
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

London, 19. Februar. 96proz. Javazucker 10,75, fest. Rüben-Rohzucker loko 9,37, fest. Centrifugal —,—.

London, 19. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

Glasgow, 19. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 334 645 Tons gegen 362 815 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 83 gegen 81 im vorigen Jahre.

Petersburg, 20. Februar. Weizen loko 11,50 bis —,—, Roggen loko 6,70 bis —,—, Hafer loko 4,70, Leinsaat loko 12,00 bis —,—, Hanf loko —,—, Talg loko —,—.

Chicago, 19. Februar.

	19.	18.
Weizen behauptet, per Februar	—,—	—,—
per Mai	106,00	103,50
Mais fest, per Februar	29,62	29,00
Pork per Februar	10,92½	10,87½
Speck short clear	5,50	5,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 21. Februar. Im Revier 6,05 Meter = 19' 4".

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Februar. Das Befinden der Prinzessin Clementine ist andauernd sehr ungünstig. Man befürchtet, daß dieselbe den heutigen Tag nicht überleben wird.

Laibach, 21. Februar. Hier erneuerten sich die Demonstrationen gegen die deutsche Studenten. Es kam zu ernsten Straßenkrawallen, sodaß die Gendarmerie die städtische Polizei unterstützen mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Im deutschen Kasino wurden die Fenster zertrümmert und mehrere deutschen Studenten vom Pöbel arg zugerichtet.

Bern, 21. Februar. Das Schweizervolk hat die Eisenbahn-Verstaatlichungs-Vorlage mit 384 146 gegen 177 130 Stimmen angenommen. Es herrscht großer Jubel über die Verstaatlichung der Eisenbahn.

Paris, 21. Februar. Dem „Gaulois" zufolge hat Präsident Faure den General Pellieux zu seiner Haltung im Prozeß Zola beglückwünschen lassen.

London, 21. Februar. Nach dem „Daily Graphic" beabsichtigt Lord Salisbury die im Nigerlande zwischen Engländern und Franzosen schwebende Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Niger-Compagny habe von der Regierung den Befehl bekommen, nachdem sie die Vermittelung vergebens angewandt hatte, sich mit Gewalt dem Vordringen der Franzosen zu widersetzen.

London, 21. Februar. Aus Las Palmas wird gemeldet: Ein Sandsturm, aus der Sahara-Wüste kommend, ist über die Stadt und Umgegend niedergegangen. Die Schiffe, welche im Begriffe waren, den Hafen zu verlassen, mußten ihre Fahrt aussetzen.

Liverpool, 21. Februar. 6 Offiziere und 30 Unteroffiziere haben sich am Sonnabend mit 152 Patronenkisten und Material für die Erbauung von Eisenbahnen nach Westafrika begeben.

Newyork, 21. Februar. Das spanische Schiff „Viscaya" ist gestern im hiesigen Hafen eingetroffen und hat zur Begrüßung der im hiesigen Hafen liegenden Schiffe Kanonensalven abgegeben, die von den Festungen erwidert wurden. Mehrere Offiziere begaben sich auf Befehl des Befehlshabers des Hafens an Bord der „Viscaya", um dort die spanischen Offiziere zu begrüßen.